

Predigt beim Gustav-Adolf-Fest 2007 in Oberwart

Johannes 1,1-4

Liebe Festgemeinde,

1.
Es gibt Filme, die fangen an mit dem Blick ins Universum. Wenn man die unglaubliche Weite der Milchstraßen und tausender Sonnensystemen erahnt hat, dann wendet sich der Blick der Erde zu und landet dort, wo sich die Filmgeschichte ereignet.

Das Johannesevangelium beginnt auch ganz weit weg, am Anfang der Schöpfung, ganz hoch oben, im Himmel, bei Gott. „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott.“ Mit diesem **Wort** sind wir auch bei uns. Das Wort ist unser wichtigstes Kommunikationsmittel; es wirkt tief in uns hinein. Der Johannesprolog verbindet einmalig und kühn die Ewigkeit Gottes mit unserer Zeit; er verbindet die unendliche Größe Gottes mit uns Menschen; durch das Wort.

2.
Das ist ein Schlüssel zum Verständnis unseres **heutigen Festes**.
So viele Menschen sind zusammen gekommen zu diesem GA-Fest, aus vier Diözesen, eine große Zahl von Chören. Eine gewaltige Gemeinde, wie wir sie sonst nie erleben in unserer österreichischen Kirche. Eine Freude, ein Genuss, ein unvergessliches Erlebnis.
Und zugleich meint dieses Fest jeden einzelnen. Jede und jeden von uns will Gott anrühren und berufen, segnen und senden; und das tut er mit seinem Wort.

3.EÖV: „Das Licht Christi scheint auf alle“, Delegierte aus ganz Europa, Kernthemen unserer Zeit, Stimme der Christen – Hoffnung auf Erneuerung und Einheit in Europa

3.
Unser Fest hat ein Thema, das ebenfalls groß und gewaltig ist: **Wort – Antwort – Verantwortung**.
Ich übersetze diese Worte gleich in: Christus – Glaube – Weltgestaltung.

Das Wort ist Christus.

Sie kennen wahrscheinlich alle den berühmten Vers 14 aus Joh.1: „*Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit*“
Gott wird Mensch, der ferne fremde Gott kommt uns ganz nah in Jesus Christus.
Christus, das Wort Gottes, schafft Klarheit mit seinen Worten, er bringt Licht in unsere Welt mit seinen Taten, er macht Gott verstehbar als schöpferische Liebe.
Uns Menschen macht er frei, frei von Schuld, frei von Angst, frei von den Mauern und Fesseln, die uns in der Dunkelheit halten.

Die Antwort auf dieses Wort ist der Glaube.

Wo Jesus von Nazareth gehört wird, da wächst Vertrauen und Hoffnung.
Er ist so vertraut mit Gott, so offen für den Mitmenschen, so heilsam für alle Nöte. Dieses Wort steht für Frieden, Schalom, für neugierige, feinfühliges Welterfahrung.
Mit diesem Jesus möchte ich mitgehen, in seine offene und hoffnungsvolle Welt.

So glauben bedeutet, dass ich **Verantwortung** übernehme. Das bedeutet, die eigene Welt zu gestalten. Verantwortung übernehmen für den konkreten Alltag, im Kopf den himmelweiten Horizont, im Ohr dieses hoffnungsvolle Wort.

4.

Damit solches Hören, Glauben und Tun gelingt und durch die Zeit bewahrt wird, gibt es **die Kirche**.

Gemeinde, Taufe und Abendmahl, Seelsorge und Lehre ermöglichen und begleiten diese Verantwortung, diese konkrete, mutige und immer wieder auch fröhliche und begeisterte Gestaltung des eigenen Lebens und Mitgestaltung unserer Welt.

Kirche ist Gemeinschaft der Hörenden, hören auf das lebendige Wort.

Kirche ist Schutzraum für die Mühseligen und Beladenen ohne Ansehen der Person, zum Ausruhen, zum Kraftschöpfen.

Kirche ist Ort der Begegnung, der Phantasie für die Welt, der Erneuerung des Denkens und Tuns.

Kirche ist so wie dieser große Chor aus mehreren Chören heute. Sie singt das Loblied der Befreiten in dieser Welt. Dieses Lied stärkt die Sängerinnen und Sänger. Es tröstet die Zuhörer und gibt ihnen Orientierung, Klarheit, Licht. Und es ladet ein zum Mitsingen, zur Mitfreude, zum Mitleben.

5.

Liebe Gemeinde,
zur Verantwortung vor dem Wort, das die Welt erschaffen hat und noch erhält; zur Verantwortung vor diesem Wort, das am Anfang steht und das auch das letzte Wort sein wird. Zu dieser Verantwortung gehört, **dass unsere Worte stimmen**.

Dass sie redlich sind, dass sie gedeckt sind durch unser Leben und durch unser Tun.

Darum redet Kirche nicht prahlerisch, sondern immer in der Bitte um den Heiligen Geist und im Dank für alles, was gelingt. Die Sprache der Kirche ist nie Befehl und schon gar nicht Zwang, sondern Botschaft von der unverdienten Liebe Gottes und Einladung, mitzulieben.

6.

Wenn dieses klar ist, dann möchte ich jetzt ganz konkret von dem reden, was Kirche heute tun kann und sein soll:

Die schönen **Gottesdienste** des Herren feiern, würdig, phantasievoll und jedes Mal wieder einzigartig. Die Visitenkarte unseres Glaubens; Ort für das Gebet, das die Welt umspannt.

Den Menschen **dienen**.

Not wenden. Diakonie lebt und verwirklicht die Zusage Gottes, dass diese Welt nicht bleibt wie sie ist. Sie ist verbesserlich. Schere Arm – Reich, Fremdenrecht, Asyl und Schubhaft, Menschenwürde.

Die **Menschen als Familie** sehen.

Gott ist kein Nationalist, er hat den Menschen geschaffen, Adam von der Erde und Eva, das Leben. Dort kommen wir alle her und darum gibt es, wo Kirche ist, keine Wertungen nach Sprache, Rasse, Kultur. Wir sind Schwestern und Brüder weltweit. Das ist ein wertvolles Gefühl. Schön und stark.
Burgenland, die Grenze wird zur Brücke.

Andere Religionen achten.

Das Wort geht ins Herz. Ein gutes Wort macht das Herz fest. Religionen sind die gesellschaftlichen Ausformungen fester Herzen, also tiefer Überzeugungen.

Wir werden innerhalb der Christenheit und zwischen den verschiedenen Religionen keinen Frieden haben ohne tiefen Respekt vor dem festen Herzen des Anderen

In der Ökumene haben wir es mühsam gelernt und erleben es nun beglückend, wie bereichernd es ist, wenn wir den Glauben des anderen achten, ihn kennen lernen, Gemeinsamkeiten suchen und Differenzen respektieren.

Die üble Nachrede, die Herabwürdigung des Anderen und Fremden ist unverantwortlich.

Die **Globalisierung** gestalten.

Heiligendamm – auch heute.

Die unglaublichen Möglichkeiten der Kommunikation und die Mobilität machen die Welt klein. Dafür brauchen wir menschwürdige Spielregeln und Ordnungen.

Etwa die Bändigung der gigantischen Finanzmärkte, z. B. durch eine Tobin-Tax (Devisentransaktionssteuer).

Wir brauchen eine Regelung der Konkurrenz unter den verschiedenen Wirtschaftsräumen, damit sie nicht auf Kosten der Schwächsten geht, und Frauen und Kinder, moderne Arbeitssklaven werden, billig und leicht ersetzbar.

Wir Christen müssen uns auskennen in den Abläufen der Wirtschaft, uns kundig machen und mit den Mitteln der Demokratie, der Zivilgesellschaft, als Konsumenten in Verantwortung vor den Menschen und vor der Zukunft die Globalisierung gestalten.

Mit **gutem Beispiel** vorangehen.

In diesem Bereich ist es besonders wichtig, was wir selber tun. Unser Energieverbrauch, unsere verschwenderische Mobilität, unser heiliger Individualismus. Hier heißt Verantwortung Information und Transformation, Veränderung im Sinne der Reformation, der Erneuerung des ganzen Lebens aufgrund des zu Herzen gehenden Wortes

Bildung, die wachsen hilft.

Ich sehe vor mir das Bild der Qualifikationsprüfung für Medizinstudenten. Über tausend junge Männer und Frauen, jeder an einem eigenen Tisch, nur 450 werden genommen. Es ist wie beim Stabhochsprung, die Latte wird immer höher gelegt, je mehr antreten. Sie wollen Ärztinnen und Ärzte werden und Menschen heilen, und müssen erst einmal gegeneinander antreten und die Konkurrenten überholen. Das entspricht genau unserer Welt von Plus und Minus, von Zahlen und Prozenten. Bildung wird weithin verstanden als Zurüstung für den Kampf um die besseren Zahlen und die höheren Prozente und jedem Sieger steht einer oder mehrere Verlierer gegenüber.

Kirche hat einen anderen Bildungsbegriff. Kirche ist

Erzählgemeinschaft.

Nicht der Sprung, sondern der Weg ist das Bild für unser Lernen. Jeder kommt mit, im Hören wachsen die Muskeln der Geduld, der Neugier, des Verstehens.

Das Evangelium kann man nur erzählen, es sind ja Geschichten vom Wachsen, Worte die heilen, Wege zueinander.

Missionarische Dimension – das alles ist sie

Die Frage nach dem **Sinn**.

Ich denke hier an das Komatrinken von Jugendlichen.

Wie bitter müssen sie doch das Leben empfinden, wenn sie sich in Ohnmacht trinken müssen, um leben zu können.

Begeisterung beim Fußball –Wut.

Die Frage nach dem Sinn ist in säkularer Sprache die

Sehnsucht nach Liebe,

nach Gewissheit, nach einem verlässlichen Halt. Es ist die tiefe

Sehnsucht nach einem Wort, das mir gilt, mich ruft und mich braucht.

Genau das spricht Gott.

Ganz nah ist dein Wort Herr, ganz nah deine Gnade.

Sprich zu uns und erleuchte uns, sende und begleite uns.

Stärke deine Gemeinde zum Hören und zum Tun des Guten.

Zum Segen für deine Erde und zu deinem Lob.

Amen.

Wien, 6.6.07